

Denkanstöße

Herausgegeben
von der Stiftung Plakat Ost
und dem Bodoni-Museum

DenkAnstöße

Klaus Rähm Ein Bilderbuch für Alphabeten

edition bodoni

Überblick

Wie Buchstaben zu Bildern werden 7

Wer die Dinge bewahren will ... 9

Der Versuch einer buchstäblichen Verführung 10

Wacht auf 13

Der ganz normale Wahnsinn 14

Spielzeug 15

Wo der Buchstabe das Wort führt 16

Alter 17

Schutzengel 18

Mir ist nicht bange 19

Man könnt erzogene Kinder ... 20

Der Pflasterstein 22

Achtung! Vorurteile. 23

Glück 24

Wer alle Tassen im Schrank hat ... 25

Mein Weltbild 26

Wer heute nicht english kann ... 28

Die Welt hat zu viel Geld 29

Kunst ist das Höchste 30

Vernunft 32

Sehen ist ein Ganzes 33

Wir werden vielleicht endlich ... 34

Zukunft braucht Herkunft 35

Wo alle schuld sind ... 36

Der Geist ... 37

Zwischen den Zeilen 38

Die fetten Jahre sind vorbei 39

Ich bin schön 40

Der Spatz 41

Die Q ist allgemein betrachtet ... 42

Hirngespinst 43

Das gefährlichste Tier ... 44

Ich habe ... 45

Es war einmal ein Mann 46

Dornröschen 47

Picasso 48

Die Zeit fährt Auto 50

Ampeln 51

Die Kontrabässe 52

Wer nicht kann 53

Ausgerechnet der Mensch 54

Neujahrsgebet 55

Merkwürdigkeiten des Lebens 56

Erzähle auf den Plakaten ... 57

Tyrannen fürchten das Wort 58

Wagnisse 59

Die Schildkröte 60

Suche nach dem Hindernis 61

Kind bleiben 62

Der Mensch hat drei Wege 63

... alles verschwindet 64

ja & nein 65

Torheit, du regierst die Welt 66

blaah, blaah, blaah 67

An uns soll's nicht liegen. 68

nicht ärgern 70

Neugierig 71

... denn ihr Mund ist voller Lügen 72

Es gibt Zebras, die freiwillig ... 73

Hymnus auf die Bankiers 74

Gier 75

Erzähl mir doch nich ... 76

Gott würfelt nicht 77

Es gibt nie eine 2. Chance ... 78

Es gibt keine katofeln mer ... 79

Der Schoß ist fruchtbar noch 80

Triumph des Bösen 81

Vier Klassen 82

Ich sehe. 83

gott, liebt alle menschen 84

Mund halten 85

Das Streichholz sagt zur Kerze ... 86

Na sowas! 87

Clown (Serie Typofaces) 88

Vergnügungen 89

Gedanken 90

Verhüllte und binde den Geist ... 91

Wer glaubt, er verstehe was ... 92

Nichts ist gefährlicher als eine Idee 93

Geduld 94

Zukunft 95

Das schönste am Gedächtnis 96

Woher sollen wir wissen 97

Sage was du tun wirst 98

Choleriker (Serie Typofaces) 99

Bevor man die Welt vollendet ... 100

Wo noch ein Baum steht 101

Hiddensee 102

Angst 104

Auch aus Steinen ... 105

Wunsch 106

Nur wer selbst brennt ... 107

Frauen sind wie Blumen 108

Schicksal 109

Freundliches Gesicht 110

Kälte ist ansteckend 111

Giorgio Armani 112

Völlig vernetzt 113

Man muß nicht alles sagen 114

Das Maß aller Dinge? 115

Der beste Platz für Politiker ... 116

Mit zwanzig ... 118

Erfolg 119

Die Fetten leben kürzer ... 120

iß weniger 121

Was denken Sie ... 122

Was ist ein Bankraub? 123

Armut 124

Reicher Mann und armer Mann 125

Mehr als das Gold ... 126

Einfach 127

Wer langsam geht ... 128

Gutenberg und Guttenberg 129

Wer glaubt niemals zu irren ... 130

Habe Mut 131

Ich? Ein fleißiges Kerlchen 132

Gedanken hüpfen wie Flöhe ... 134

Wenn jeder eine Blume pflanzte ... 135

Ich würde alles auf der Welt tun 136

Manche Menschen 137

Die Schriftsteller können 138

Courage 139

Mit den Schätzten aus Sätzen leben 141

Typogr@fie 142

Worte zuvor



Dr. Sylke Wunderlich ist freiberufliche Kunst- und Designwissenwissenschaftlerin mit einem Lehrauftrag an der Best-Sobel-Designschule Berlin. Sie ist Gründerin der Stiftung Plakat Ost Berlin und Mitgründerin der Internet-Plattform [plakat-sozial](http://plakat-sozial.de).

Typografie/Typografik ist eine Kunst, die mit Buchstaben arbeitet, aus denen Worte entstehen können. Worte, die wir brauchen, um uns zu verständern, Worte, die einen Sinn ergeben, Sätze bilden Texte, zum Lesen einladend, belehrend, informierend. Sie können Romane sein, journalistische Zeitungsartikel, Lyrik, wissenschaftlich-informativ, märchenhaft, erläuternd, zusammenfassend, aber auch ohne Sinn. Texte in ihrer Ausführlichkeit bedürfen der Ordnung, einzelne Teile der Hervorhebung, Gliederung um ihrer schnellen Erfassbarkeit willen. Der Typograf läßt aus einem ungegliederten Manuskript eine Gestaltungswelt mit Buchstaben, Räumen, Zeichen, Ornamenten auf der Fläche entstehen, eine sinnliche, erlebbare und begreifbare. Seine Funktion ist eine dienende, er schafft im Sinne des Nutzens einen Vorschlag, wie man die Worte und Texte gebrauchen, ja verstehen kann. Er gibt dem vorhandenen Variantenreichtum einen bildlichen Ausdruck. Sein Ziel sollte es sein, allgemein verständlich die Einzelteile, nämlich Typen so miteinander zu kombinieren, daß sich der Sinn für jeden erschließt, der zumindest die Buchstaben unseres Alphabets kennen gelernt hat. Er kann sie zu den vorgegebenen Wörtern und Zeilen zusammenfügen, aber sie auch so ordnen, daß ein eigener Sinnzusammenhang der Texte mit der Form ihrer Anordnung entsteht – Typografik. Benutzt werden dazu vorgefertigte Typen aus Blei und Holz oder heute der Font-

familien der Computer. Diverse Schmuckformen können die Typen ergänzen, sie besonders betonen. Kommt Farbe hinzu ergeben sich wieder neue Bezüge.

Typografik – der Schöpfer diverser Bilder ist Klaus Rähm, Typograf. Die allgemeine Berufsbezeichnung sagt noch nichts darüber aus, daß der Berufsstand ein sehr differenzierter ist. Waren und sind viele Typografen Schriftsetzer, so bestätigt sich bei Klaus Rähm die Regel, daß es nicht so sein muß. Er lernte Gebrauchswerber, Schrift- und Plakatmaler. Hier, wie durch die aufbauenden Studiengänge bis zum Diplom an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, liegt die Grundlage seines Schaffens: permanente Auseinandersetzung mit Schrift, der Schönheit und Ausgewogenheit der Buchstaben. Die Vielzahl der kombinatorischen Möglichkeiten mit denselben hat ihn nie losgelassen, beschäftigt ihn bis heute, man mag vermuten jeden Tag, jede Stunde.

Natürlich haben alle Menschen täglich mit Buchstaben und Schrift zu tun, auf Einkaufszetteln, Mails, Mitteilungen bei facebook, twitter oder whats app. Jedoch ist die Form der Kommunikation eine kümmерliche – die Typen sind weitgehend vorgefertigt, den entsprechenden Masken der elektronischen Geräte angepaßt – da nimmt sich der Merkzettel seltsam individuell aus. Und kaum jemand schreibt noch Briefe.

Klaus Rähm führt mit seinen Arbeiten vor, wie unterschiedlich ein Buchstabe sein kann, klein oder groß, fett oder zart, schmalfett oder kursiv, klassisch oder gebrochen, klassizistisch oder endstrichlos. Das schier unerschöpfliche Repertoire des, zugegebenermaßen digitalen Setzkastens, steht ihm zur Verfügung. Und er greift sich jene heraus, die zu seinem Anliegen passen, einen kurzen Gedankenblitz, Gedankensplitter, ein Zitat, ein Aphorismus. Laienhafte Betrachter glauben die Geistesblitze der bekannten und verehrten Autoren bisweilen längst zu kennen. Die Kunst besteht jedoch darin, daß Klaus Rähm das Unterbewußtsein des Betrachters erreicht. Die Texte haben ihre adäquate Anordnung auf der Plakatfläche gefunden. Klaus Rähm gestaltet keine Postkärtchen mit anheimelnden Sinsprüchen für frohe oder traurige Stunden, sondern typografische Blätter und Plakate mitbrisantem, politischen und sozialen Charakter. Einerseits ist da der Text, andererseits wird eine betreffende Wiedergabe mit Buchstaben und nur Buchstaben, gesucht und gefunden. Die einzige Zugabe ist die Farbe derselben auf einer farbigen oder papierweißen Fläche.

Er versteht, einzelnes zu akzentuieren, Textabschnitte, Wortgruppen, einen Buchstaben. Nicht alles ist eindeutig und sofort erkennbar. Daß zwischen den Zeilen Raum für eigene Interpretation bleibt oder Rästelhaftes sich nicht sofort erschließt, macht die

Blätter zusätzlich aufregend. Manche stechen besonders hervor – jene, deren kongenialer Einfall des Typografen die Aussage des Textes noch zu steigern vermag, sei es durch bloße Gestaltung oder die besondere Aktualität des Aphorismus, der auserkoren wurde, von der handschriftlichen Notiz in eine bleibende Form gegossen zu werden. Klaus Rähm nimmt, übrigens ohne Auftraggeber, Bezug auf die politisch-sozialen Auseinandersetzungen unserer Zeit. Beschäftigt sich im Brechtschen Sinne mit Themen wie Bankraub: »Was ist ein Bankraub gegen die Gründung einer Bank?«, zu üppigem Essen: »Iß weniger als Du Dir leisten kannst.«, dem Sagen der Wahrheit: »Nichts als die Wahrheit.«, dem Umgang mit Geschichte: »Zukunft braucht Herkunft.«, »Für den Triumph des Bösen reicht es, wenn die Guten nichts tun.«, aktueller Politik und ihren gesellschaftlichen Folgen: »Was denken Sie was in diesem Land los wäre, wenn mehr Menschen wüßten, was in diesem Land los ist.« Etc.etc.

Beim Schauen, Lesen und Verstehen erhält man verblüffende Erkenntnisse, und über die Aktualität mancher Zeile aus der Vergangenheit ist man erstaunt. Klaus Rähm ist zu danken, daß die Aphorismen wieder ans Licht gelangten, nicht zuletzt durch seine beeindruckende Typografik. Behutsam und bedacht wählt er passend Typen aus – mit faszinierender Kenntnis historischer Schriftarten. Wen wundert also, daß Tschicholds

Sentenz aus der Sabon gesetzt ist, Wilhelm Raabes Aphorismus in einer klassizistischen Type, Brechts Gedanke in einer fetten Grotesk, Bismarcks hochaktuelle Forderungen in Fraktur. Schrift ist nicht nur Kulturgut mit den ureigensten Merkmalen ihrer Entstehungszeit, sie fungiert auch als Träger von Meinung und Zeitgeschmack.

Der Typograf hält dem Betrachter mit seinen gesuchten oder zufällig gefundenen Aphorismen und Zitaten einen Spiegel vor. Er zwingt, über manches Geschehen des politischen Alltags neu nachzudenken und erinnert, mit Erich Kästner, daß »die Zeit Auto fährt« aber sich merkwürdigerweise wenig geändert hat, daß scheinbar Erreichtes doch noch gar nicht erreicht ist, ständige Apelle an Moral und Vernunft in ihrer Zeit schon verhallt sind. Er übernimmt die Rolle des Mahners mit Hilfe seiner Typografiken und hinterläßt ganz beiläufig, dennoch absichtsvoll, einen nachdenklichen Rezipienten, der sich über die gelungenen Inszenierungen freuen soll.

Kurt Weidemann sagt in seinen Thesen: »Eine Schrift ist nicht schön gemacht, um schöne Worte zu machen, eine Schrift ist gemacht um Worte schön zu machen.« »Zeit ist kein lagerfähiges Gut. Wer sie durch schlechte Typografie stiehlt, handelt unverantwortlich.«

Die Zeit mit Arbeiten von Klaus Rähm zu verbringen ist sinnvoll, denn hervorragende Typografie hat die Worte in eine bemerkenswert schöne Form gefaßt.

Guiseppe Tomaso di Lampedusa,
italienischer Schriftsteller
und kritischer
Literaturwissenschaftler



KLAUS RÄHM

Der Versuch einer buchstäblichen Verführung

Unsere 26 Buchstaben, ob gezeichnet oder geschrieben, geschnitten, gedruckt oder digitalisiert, ob aus Blei oder schöne Lettern aus Holz – sie alle sind faszinierende, abstrakte visuelle Merkzeichen, deren Einmaligkeit ihrer grafischen Form sie unverwechselbar macht. Unter ihnen erfreuen sich die Ligaturen, ergo die Verbindung von Schriftzeichen zu einer gemeinsamen grafischen Figur, wie *fi* und *fl* aber auch Sonderformen wie & oder β, meiner besonderen Zuneigung, wie es beispielsweise auf Seite 121 zu sehen ist. Sie prägen das Wortbild, erleichtern so das Lesen und beleben noch dazu die Druckseite durch ihre zurückhaltende Anmut. Ich verwende ich hier das β (auch nach der Rechtschreibreform) so, wie es unseren Lesegewohnheiten noch immer am besten entspricht.

In der sinngebenden Aneinanderreihung der Buchstaben, Ziffern und Satzzeichen ergeben sich markante Wortbilder und typografische Strukturen, die im Spannungsfeld zu ihrer äußeren Begrenzung das Gestaltganze formen. Darin sind die Einzelzeichen die Bausteine, die den Text Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort und Zeile für Zeile stimmig zusammenfügen: *Schrift wird Sprache*.

Solches Tun setzt Sachverstand, Selbstdisziplin und handwerklich meisterhaftes Können voraus. Das aber

fordert den Gestalter geradezu heraus mit dem Computer in den ständigen Dialog zu treten. Haltung, inhaltliches Einfühlungsvermögen, kreative Neugier, zweckorientierter Gestaltungs-willen und auch der »Spaß« an der Arbeit gehören zu den Grundvoraus-setzungen für den Erfolg.

»Am Anfang der typografischen Weisheit steht die Liebe zu den Buchstaben. Diese verfügen über eine Schönheit an sich, ungeachtet der Ideen, die sie übertragen mögen oder der Gedanken, die sie anrufen,« erfahren wir von John R. Briggs.

Ich bekenne mich gern dazu mit der Schrift, der kultiviertesten und nützlichsten Erfindung der Menschheit und mit dem typografischen Gestalten, das für mich adäquate Ausdrucksmittel gefunden zu haben.

Die Schrift vermag dem flüchtigen Wort seine bildhaft einprägsame Form, seinen visuellen Klang und Charakter zu vermitteln und es so eindringlich, in einer Verbindung von Gesehenem und Gehörtem, dauerhaft sichtbar zu fixieren.

Der bildhafte Umgang mit Schrift ist zu meinem persönlichen Anspruch, meiner stillen Leidenschaft geworden. Hier kann ich mich, wie in keinem anderen Medium, sicher und verständlich mitteilen. Das bestätigen u.a. die Eintragungen zu den Blattgestaltungen in meinen Ausstellungen.

Anders als in der zweckgebundenen Typografie, deren vorrangiges Ziel die Erreichung einer möglichst komfortablen Lesbarkeit ist, weise ich den

Texten das Primat einer typografischen Bildfindung und -deutung zu, um meinen Absichten und Empfindungen im Geiste Thomas Manns eine visuell kraftvolle und glaubwürdige Gestalt zu geben: »Eine Kunst, deren Mittel die Sprache ist, wird immer ein in hohem Grade kritisches Schöpfertum zeitigen, denn Sprache selbst ist Kritik des Lebens: sie nennt, sie trifft, sie bezeichnet und richtet, indem sie lebendig macht«.

Meine Arbeiten sind subjektive Interpretationen und typografische Inszenierungen medienweit veröffentlichter Gedanken von Künstlern, Literaten, Satirikern, Wissenschaftlern und Politikern aus Vergangenheit und Gegenwart, die in ihrer Pragnanz hellhörig machen, ihre Zeit und Situationen teils eindrucksvoll karikieren aber auch zu hintergründiger Nachdenklichkeit anregen können.

Lassen Sie sich *buchstäblich* und Seite für Seite zu kritisch-vergnüglichen Denkanstößen verführen.



Satzzeichenkomposition mit den französischen Anführungszeichen der schmalhalbfetten Maxima von Gert Wunderlich.

Wort wird Bild

Otto Gritschneider war deutscher Rechtsanwalt und Publizist in München.

*Wer in der Demokratie schläft,
in der Diktatur*

**WACHT
AUF!**

OTTO GRITSCHNER

Der ganz normale Wahnsinn

Morgens aufsteh'n – Zeitung lesen:
Klimawandel, Wirtschaft krankt und auf Schalke wird gezankt.
Die Parteien sind bestechlich, Kurse fallen, Meere steigen,
Pleitegeier greift um sich, Alle haben volle Hosen – aber ohne mich!

Katastrophen in den Medien
verdeckt, das Meer versaut,
die uns führen, niemand mehr,
die Luft verdeckt, das Meer versaut,
Bei den Großen, die uns führen, niemand mehr,
dem man vertraut ...
Bei den Großen, die uns führen, niemand mehr,
dem man vertraut ...
Alle reden nur vom Frieden, und es spielt die Heilsarmee!



Nepper, Schlepper, Bauernfänger, Terror, Sex und Datenklau.
Auf der Pizza wird zum Hehler,
die Regierung preise hoch,
doch ich singe „Halleluja“, denn wir leben noch!
Werte niedrig, schad' um die Zeit,
Und ich gehe in den Keller, dorthin, wo die Weine steh'n,
komm, genießen wir das Leben, denn so kam's nicht weitergeh'n.

Wolf Biermann **S** Mit der Eisenbahn | lernen wir | zur Oma fahrn. **E** Das macht Spaß.

P Mit der **P**uppe | essen wir | gerne unsere Suppe. Das macht Spaß.

Mit dem Ball | schmeißen wir | Peters Bären um, **L** der ist dumm.

Mit den Muschikatzen **Z** lernt der Paul | die Anne kratzen. | Das macht Spaß.

Mit dem Panzer lernen wir:

Wie man Eisenbahn, | Puppe, Suppe, | Ball und Bär, | Muschikatzen

und noch mehr, | Anne, Papa, | Haus und Maus einfach kaputt macht.



W O D E R B U C H

Typographie zeigt die Architektur der Gedanken. Nicht deren Abwesenheit.

S T A B E D A S

Der Verstand muß in die Augen verlegt werden. Richtig sehen lernen ist genauso schwer wie gut tanzen lernen.

W O R T F Ü H R T,

Gute Vorbilder dürfen nicht durch schlechte Nachahmer in Frage gestellt werden.

K A N N E R Z U

Wer durch Wissen und Erfahrung der Klügere ist, der sollte nicht nachgeben — Und nicht aufgeben.

F L U C H O D E R

Eine Schrift ist nicht gemacht, um schöne Worte zu machen. Eine Schrift ist gemacht um Worte schön zu machen.

S E G E N D E R

Zeit ist kein lagerfähiges Gut — Wer sie durch schlechte Typographie stiehlt, handelt unverantwortlich.

M E N S C H H E I T

Selbstüberschätzung ist das sicherste Zeichen von Dilettantismus.

G E R E I C H E N.



ist die einzige Möglichkeit  *ein langes Leben zu führen.*

ITALIENISCHES SPRICHWORT

Man sollte nie

schneller fahren

als der Schutzenengel fliegen kann.

Sir Peter Ustinov

MIR IST NICHT BANGE,
daß Deutschland nicht eins werde ...
Vor allem sei es eins
in Liebe untereinander ...



Es sei eins, daß der deutsche Taler
und Groschen
im ganzen Reich gleichen Wert habe,



eins, daß mein Reisekoffer
durch alle deutschen Länder ungeöffnet
passieren könne.

